

Allgemeine Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher "Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet 10 Pf. pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
— Der Haustreund" (täglich).
— Telefon-Anschluß Nr. 3.

Aushangs-Anträge an alle andr. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
15 Pf. Bohnungsgefechte und Angebote, Stellungs-Anzeige und Angebote 10 Pf.
die Spalte oder deren Raum, Seiten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagerungsplat

Inserate

kosten 10 Pf. — Expedition: Elbingerstraße Nr. 18.

Eigentum, Druck und Verlag von H. Saar in Elbing.
Verantwortlicher Redakteur Prof. Biedermann in Elbing.

Nr. 218.

Elbing, Freitag

18. September 1891.

43. Jahrg.

Politische Tagesübersicht.

Julian.

Berlin, 16. September.

— Telegramme von hier nach auswärts über den gestrigen Toast des Kaisers in Erfurt sind von der Telegraphen-Verwaltung zurückgewiesen worden, da der Wortlaut der Rede als unzulässig bezeichnet wurde.

— Herzog Georg von Sachsen-Meiningen, welcher am Sonntag, den 20. September, sein fünfzehnjähriges Regierungs-Jubiläum begeht, hat sich jede offizielle Feier verbeten. Die von den einzelnen Orten dafür ausgeworfenen Summen sollen nach seiner Bestimmung den Waisenhäusern zugewiesen werden. Der Herzog selbst hat sich allen Ovationen durch eine Reise in die Schweiz entzogen.

— Bei der neulichen Unterredung des Reichskanzlers v. Caprivi mit dem päpstlichen Nuntius in München soll es sich, wie die "Königliche Volkszeitung" angeblich aus bester Quelle vernimmt, in erster Linie um die Stellung der deutschen katholischen Mission Süd-Schontong unter den Schutz des Reiches gehandelt haben.

— Bei dem Streit über den Urheber des Waldersee-Artikels in den "Hamburger Nachr." war auf einen militärischen Freund des Fürsten Bismarck hingedeutet worden. Dazu bemerkte der "Saale-Zeitung", damit könne kein Anderer als Graf Lehndorff oder Graf Wedel gemeint sein. Wir geben diese Notiz wieder, weil sie auch das Stöcker'sche "Bolt", das darüber Bescheid wissen kann, in seine Spalten aufnimmt und vermutlich sich weitere Erörterungen daran knüpfen werden.

— Der Übertragung von größeren Zweigen der Polizeiverwaltung auf die Magistrate in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung sollen nach den "Berliner Politischen Nachrichten" die neuen Minister Thielchen und Graf Gedely günstiger gestimmt sein, als ihre Amtsvorgänger, namentlich in Betreff der Baupolizei und Gefundenspolizei.

— Neben die Bestreitung der Kosten bei der Auslieferung von Verbrechern ist zwischen Deutschland und Dänemark ein Uebereinkommen dahin getroffen worden, daß die Kosten der Nachforschung, der Ergreifung, der Inhaftierung und des Transportes von Verbrechern bis zur deutschen bzw. dänischen Grenze oder bis zu dem betreffenden deutschen beziehungswise dänischen Auschiffungshafen von dem Staate getragen werden, an den das Gesuch wegen Auslieferung gerichtet wurde, wogegen die Kosten für den Transport von Verbrechern zur See, sowie die Kosten für den Transport von Verbrechern durch eines der Reiche, die von einem dritten Staate ausgeliefert werden, von dem Staate zu tragen sind, der die Auslieferung verlangt hat.

— Anlässlich des Falles Wezel verlangt ein namhafter Polizeipraktiker in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung eine für den ganzen Staat zu erlassende Meldepolizeiverordnung, allgemeine Einrichtung

von Steckbrief-Kontrollen und Bevollständigung des polizeilichen Nachrichtenverkehrs.

— Wie die Frankfurter "Oderzeitung" berichtet, sind bei der dortigen königlichen Generalkommision bereits fünf Anträge auf Beretheilung größerer Güter in kleinere Rentengutsbesitzungen eingegangen.

— Das Präsidium des Deutschen Handelstages hat an die Mitglieder des Handelstages die Anfrage gerichtet, ob der Plan einer in Berlin etwa im Jahre 1895 zu veranstaltenden Ausstellung — als welche zunächst eine national-deutsche in Aussicht genommen wird — die Billigung und Unterstützung der Beteiligten, namentlich auch der industriellen Kreise, finde. Auf diese Anfrage haben 77 Handelskammern geantwortet, und von diesen Antworten sprechen sich 61 für die baldige Veranstaltung einer Ausstellung in Berlin aus. Die Mehrzahl der eingegangenen Gutachten (45) entscheidet sich auch für eine nationale Ausstellung. Nur 16 Handelskammern würden zwar einer Weltausstellung den Vorzug geben, doch billigen auch sie zum größten Theil eine nationale Ausstellung, falls die Veranstaltung einer Weltausstellung sich nicht ermöglichen läßt.

— Wie verlautet, stellen die Landräthe höherer Anordnung gemäß Erhebungen über alle Arbeits-einstellungen an, welche seit dem 1. April d. J. stattgefunden haben und bei welchen mindestens 10 gewerbliche Arbeiter beteiligt waren. Zweck dieser Maßnahme ist (nach einer landräthlichen Bekanntmachung), ein Bild der Arbeits-einstellungen in der Industrie und im Handwerk zu gewinnen und insbesondere zu erfahren, inwieweit minderjährige Arbeiter dabei beteiligt gewesen sind und welchen Einfluß die Sozialdemokratie dabei ausgeübt hat. In Zukunft soll dem Landrath vom Ausbruch und Ende jeder größeren gewerblichen Arbeits-einstellung, sowie von wichtigeren Vorfällen während des Verlaufs derselben umgehend Bericht erstattet, ferner jorstan halbjährlich eine Übersicht aller gewerblichen Arbeits-einstellungen eingerichtet werden.

* München, 16. Sept. Einer Meldung der "Neuesten Nachrichten" zufolge wird sich an die heutige Lesung des Handelsvertrags zwischen Österreich und Italien morgen sofort eine Sitzung der Delegirten Deutschlands und Italiens anschließen. Hierbei würden die italienischen Delegirten ihre neuen Instruktionen vorlegen, wovon der weitere Verlauf der Verhandlungen abhänge. Nach Eintreffen der neuen Instruktionen sei die Stimmung der italienischen Delegirten eine hoffnungsvolle.

Austria.

Schweiz. Nächsten Montag tritt in Bern eine zweite internationale Konferenz für Unfallversicherung zusammen, auf welcher diesmal auch Deutschland vertreten sein wird. Die Referate, welche dort über die Erfahrungen der Staaten auf dem Gebiete der Unfallversicherung erstattet werden, sind den Theilnehmern der Konferenz schon vorher gedruckt zugänglich gemacht worden.

Frankreich. Die französische Regierung ermächtigte ihren Agenten in Valparaiso, die provisorische Regierung in Chile anzuerkennen. — Die Einführung von Deutschland hat im Jahre 1890 den Betrag von 428 Millionen Franks erreicht, was gegen das Jahr 1889 eine Verminderung um 29 Millionen und gegen das Jahr 1882 (in diesem Jahre hatte die deutsche Einführung in Frankreich die höchste Ziffer erreicht) sogar eine Abnahme um 185 Millionen ausmacht. Der Export von Frankreich nach Deutschland hat sich 1890 auf 401 Millionen Franks beziffert, was eine Vermehrung um 8 Millionen gegen 1889 bedeutet. Die Einführung in Frankreich von deutschem Bier (aus München, Nürnberg, Straßburg, Karlsruhe, Mainz, Frankfurt a. M., Berlin, Dortmund etc.) hat im Jahre 1890 nur noch 8,088,000 Franks betragen gegen 9,828,000 im Jahre 1889 und gar 16,632,000 Franks im Jahre 1886. Seit diesem Jahre ist die Quantität des eingeführten deutschen Bieres von 322,057 Hektoliter auf 134,809 Hektoliter heruntergegangen.

Türkei. Konstantinopel, 15. Sept. Wie die "Agence de Constantinople" meldet, erhielten vorgestern Nachmittag die hiesigen Botschafter Russlands und Frankreichs Depeschen aus Metternich, in welchen mitgetheilt wurde, daß eine Abteilung des englischen Geschwaders in der Frühe die kleine Insel Sigri besetzte, Truppen und Kanonen landete und im Begriffe sei, Sigri durch Legung von Torpedos zu zerstören. Ein türkischer Paläis und bei der Pforte lief die gleiche Meldung ein. Der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, ersuchte den englischen Botschafter White telegraphisch um Aufklärung. Dieser ent sandte den Dragoner der englischen Botschaft Sandijou zu Said Pascha, um demselben mitzuteilen, daß weiß (White) von dem Vorfall nichts bekannt sei. Möglicherweise halte der Chef des englischen Geschwaders zeitweilig Schießübungen in der Nähe von Sigri ab und habe die Übungen vielleicht durch eine Landung auf einem unbewohnten Felsen erweitert oder den Truppen sei die Laufung zu einer Exkursion gestattet worden. Bei der Legung von Torpedos, wenn solche überhaupt stattgefunden habe, habe es sich gewiß nur um blinde Torpedos gehandelt. Das Gleiche erklärt, daß die türkischen diplomatischen Kollegen. Seitdem ist die Meldung eingegangen, daß das englische Panzergeschwader die gelandete Mannschaft und das Material wieder an Bord genommen hat und abgedampft ist.

Chile. Der Justizminister hat die Staatsanwälte ermächtigt, alle Personen zu verhaften, welche der Brandstiftung und des Diebstahls verdächtig sind, sowie alle diejenigen, welche Personen gefoltert oder geschlagen, und die der Junta Vorschub geleistet haben. Ebenso sollen alle Personen verfolgt werden, welche das Geheimnis der fremden Gesandtschaften verletzt haben. Das Land ist im Ganzen mit der neuen Regierung zufrieden. Dem "New York Herald" zufolge hat die deutsche Regierung offiziell die chilenische anerkannt.

Canada. In Kanada macht sich eine starke

Strömung zur Erlangung vollständiger Unabhängigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete bemerkbar. Aus dieser erklärt sich der am Dienstag gejähzte Beschuß der kanadischen Regierung, dem Parlament eine Adresse an die Königin zur Annahme zu unterbreiten, in welcher für Kanada und alle anderen englischen Kolonien die Freiheit erbeten wird, die Zolltarife nach Bedarf zu erhöhen oder zu erhöhen, und zu diesem Zwecke die Kündigung der Meistbegünstigungsklausel in den Handelsverträgen gefordert wird.

Ostasien. Nach einem Telegramm des Kaiserlichen Gouverneurs für Deutsch-Ostasien ist an der deutsch-ostasiatischen Küste alles ruhig. Nähere Nachrichten aus dem Innern fehlen noch. Die Ankunft des Lieutenant von Tettenborn an der Küste mit dem Rest der Expedition wird erwartet. — Das "Deutsche Kolonialblatt" heißt im Anschluß an die Meldung von dem Überfall der Expedition von Belewski durch die Wahehe aus einem Brief des Lieutenant von Tettenborn vom 29. Juli (Vater am Mombasa-Fluß dafür) Folgendes mit: Die Expedition war am 22. Juni von Kilwa aufgebrochen. Der Übergang über den Rupadi sand bei Korogoro auf sieben Kanoes statt. Von dort ging der Marsch über Ruhobobo, Misaki, Hango und Mbamba nach dem Mombasa-Fluß, einem Nebenfluß der Mulondoqua, wo ebenfalls ein Lager bezogen wurde. Der Wahehe-Häuptling Taramatengwe, welcher vor einigen Monaten friedliches Verhalten versprochen hatte, hatte unter Bruch seines Versprechens in Mbamba 30 Menschen geraubt. Er weigerte sich auf ergangene Aufforderung, zu erscheinen. Seine etwa 500 Meter entfernte Festung wurde mit 20 Kanonen und 800 Mörserpatronen beschossen und nach kurzem Kampf genommen. Die Expedition beabsichtigte, nach Heranholung der Nachschubkarawane von Kondoa und einem Aufenthalte von etwa sechs Tagen, nach dem südwestlich gelegenen Mage zu marschieren und die Wahehe in ihrem eigenen Lande aufzuziehen. Die obigen Mitteilungen beziehen sich auf die Zeit vor dem Überfall der Expedition durch die Wahehe. Gerade der Beschuß, die letzteren in ihrem eigenen Lande zu bekämpfen, ist aber der Expedition höchstens zweifelhaft geworden. — Es kann leider keiner Zweifel unterliegen, daß ca. 300 Mann der Schutztruppe, also der fünfte Theil unserer gesammelten deutsch-ostasiatischen Kriegsmacht, als verloren angesehen werden müssen. Eine erhebliche Zahl unserer tüchtigsten in Ostasien stationirten Offiziere, unter ihnen der Kommandeur von Belewski, haben allein Anschlag nach dem Tod gefunden.

China. Gegen die Fremdenverfolgungen in China scheint nun mehr in der That ein baldiges Einsetzen der europäischen Mächte bevorzusehen. Das englische auswärtige Amt erhielt ein Telegramm des englischen Gesandten in Peking, durch welches die Nachricht bestätigt wird, daß der Vertreter der Mächte an ihre Regierungen über die Situation in China berichtet haben. Die Depesche besagt ferner, die Gesandten hätten die chinesische Regierung für die etwa statt-

Karawane von Bären, Eseln, Ochsen, Hühnern und andern Thieren gefolgt ist, den Auszug aus Ägypten darstellend, wobei ein Knabe, in ein Lammfell eingemummt, geschlachtet wird, und das Geblöke eines Schafes nachahmt. Judith mit dem struppigen Kopf des Holofernes, Goliath und David, Daniel und seine Löwen, welche er über seinen Stab springen und apportiren läßt. Manche sind auch als russische Bauern verkleidet.

Die Hauptfache aber bleibt das Ahasverosspiel. Es ist in der Regel eine ausgelassene Posse, dessen Held Haman ist.

Während König Ahasveros und Esther, Mardonai und das königliche Gefolge noch ziemlich stolz aussiehen, ist der böse Haman zur Frühe geworden. Eine Riesenfigur im Geficht und einen hohen häubigen Cylinder auf dem Kopfe, schreitet er auf riesigen Stelzen einher, welche von weißen Beinkleidern umhüllt sind. Seine Begleiter singen uralte Lieder, von denen manche bis in die biblische Zeit zurückreichen mögen, während andere halb ernst, halb spaßhaft an historische Ereignisse anknüpfen. Nebenher treibt Esels der Lazzis und so oft Haman auf seinen Stelzen in's Schwanken gerath, ertönt lärmender Jubel.

Die Fastingsposse ist zugleich eine Parodie der Esthergeschichte und eine zweifache Allegorie, indem in den Hauptpersonen einerseits die vornehmste Wohlthätigkeit der polnischen Juden und andererseits deren wührender Feind dargestellt werden.

König Ahasveros stellt zugleich den polnischen König Casimir dar, welcher den Juden große Privilegien verlieh, und die Königin Esther die Krakauer Jüdin Estera, die Geliebte des humanen Polenkönigs, Haman dagegen soll jenen Chmielnick verkörpern, den grausamen Hetman der Kosaken, welcher um das Jahr von Polen zugefügtes Unrecht zu rächen, ein Kohlhas im großen Stil, die polnischen Länder mit Feuer und Schwert vernichtete und mehr als 500,000 jüdische Familien hinschlachten ließ (1648–1658).

Ich hatte jedoch Gelegenheit, auch eine ernste Darstellung der Estherlegende zu sehen, ein fertiges Schauspiel, das mit vielem Feuer gespielt wurde und mit einer gewissen Pracht ausgestattet war. Der

Schouplatz war der Hof eines Einkaufshauses in Kolonia, in dem eine gedekte Bühne aufgeschlagen war. Die Schauspieler waren durchaus Talmudschüler.

Ich erinnere mich vor Allem der Szene, in welcher Haman die schöne Esther um sein Leben bittet. Der ganze Alt, mit dem Wahl eines Ahasveros, war mit gewissen orientalischen Kolorit und sehr geschickt in Szene gelegt. Blendend war die schöne Esther, als sie, im rothmarmeten, mit Goldfitter verhüllten Hermelinpelz, türkische Pantoffeln an den Füßen, den feingehämmerten Kopf mit den funkelnden Augen von einem weißen, goldgefrästen Turban umwunden, Stirne, Hals, Brust und Arme mit falschen Goldmünzen und Korallen geschmückt, auf weichen Polstern ruhend, von ihren schwarzen Sklaven gefesthet, auf den in seiner Todesangst bebenden, vor ihr niedergeworfenen Haman blickte und dann mit einem bösen Lächeln die Worte sprach:

"Nein, keine Gnade, kein Pardon,
Dir wird nur der verdiente Lohn,
Spar' Dir die Worte, die thränenreichen,
Mich sollst Du nicht erweichen!
Ich lache, Haman, Deiner Dualen.
Du wirst mir Deine Wuth bezahlen,
Für Deinen wilden Hass
Sollst Du zu meinem Spaß,
Trotz Deinem Flehen, Deinem Bangen,
Am Galgen heut' noch hängen."

Später machte ich die heitere Entdeckung, daß diese prächtige Esther auch ein Talmudschüler war, aber allerdings ein Junge, der als erster Viehhändler die Damen jeder großen Residenz entzückt hätte.

Dieses Ahasverosspiel möchte ich das geistliche Theater der polnischen Juden nennen, es ist nichts anderes, als jene christlichen Mysterien des Mittelalters, welche, obwohl sie in der Kirche aufgeführt wurden, gleichfalls eine gute Dosis derben Humors und burlesker Komik hatten.

Aus diesem geistlichen Fastnachtsspiel hat sich das weltliche Theater der polnischen Juden entwickelt. Auch hier finden wir die Legende des Talmud (Haggadot) ernst und poetisch behandelt neben dem unverkennbaren Schwanz.

Ich habe auf den jüdischen Theatern in Galizien und den russisch-polnischen Provinzen die erste

Dramen und Singspiele, theils Posse mit G. sangen. Sehr interessant war mir, daß in den ersten Stücken stets eine komische Figur vorkommt, ganz wie in den Dramen Shakespeares.

Ein sehr ergötzlicher Schwanz: "De Kluge Thamar," spielte in dem alten Jerusalem zur Zeit der Könige. Thamar, die Tochter eines reichen Grundbesitzers, hat zwei Bewerber, einen reichen Kaufmann und einen armen Schriftgelehrten. Natürlich wird der erwähnte von ihren Eltern und der letztere von ihr begünstigt. Thamar, eine Art Turandot, erklärt, demjenigen ihre Hand reichen zu wollen, der ihr drei Fragen beantworten kann. Die Bewerber erscheinen zum Wettkampf und drei kostbare pudelmärische Leute als Schiedsrichter.

Thamar beginnt: Wie viel Klauen schweife braucht man, um von der Erde auf den Mond zu gelangen?

Rachmiel, der Kaufmann, führt endlich rast, man weiß erst die Länge eines Klauenstiefels berechnen, dann die Entfernung des Mondes von der Erde.

"Nein," unterbricht ihn Zephania, der Schriftgelehrte, "einen einzigen Klauenstiefel braucht man, aber lang genug muß er sein."

"Sehr gut," riefen die Leviten, ein würdiges Pendant zu Mose's Dolorenchor im "Eingebildeten Kranten".

"Welcher Monarch hat die größte Krone?" fragte Thamar zum zweiten Mal.

"Der römische Kaiser," rief Rachmiel.

"Fener," spricht Zephania, "der den größten Kopf hat."

"Sehr gut," stimmten die Leviten bei.

"Warum dürfen die Juden am Schabbat keine Kerzen auslöschen, hingegen ein brennendes Haus?" fragt Thamar zum dritten Male.

"Weil Noah den Schabbat bricht," rief Rachmiel.

"Weil die Kerzen von selbst auslöschen," sagt Zephania, "das Haus aber nicht."

Er hat das Mädchen gewonnen, aber die Leviten machen neue Schwierigkeiten. Sie verlangen den Beweis, daß er seine Frau auch ernährt kann. Da wird der Schriftgelehrte zum Meisterdieb und sieht d'm Kaufmann ein Kamel, daß er weiß und schwarz bemalt und dann seinem früheren Besitzer wieder thue.

findenden neuen Plünderungen, Brandstiftungen und Mordihäten verantwortlich gemacht. Eine von allen Mitgliedern des diplomatischen Corps in Peking unterzeichnete Darlegung der Situation werde mit der nächsten Post in Europa und Amerika ankommen. Der englische Gesandte fordert, daß das Londoner Auswärtige Amt die Zahl der in den chinesischen Gewässern stationierten englischen Schiffe vermehre; seine Kollegen hätten ein gleiches Verlangen an ihre Regierungen gestellt. Die europäischen Staaten würden voraussichtlich bald mit Gewalt in Shanghai einschreiten müssen, da ein neuer Ausbruch der Feindseligkeiten bevorsteht.

Über die Kaiserstage in Thüringen

liegen folgende Meldungen vor:

Erfurt, 15. Sept. Kurz nach 7 Uhr Abends begann das Diner, welches der Kaiser und die Kaiserin im Rathause für die Provinz gaben. Zu dem Diner waren die Spitzen der Behörden geladen. Gegen 8½ Uhr brachten die Sängervereine den Majestäten eine Serenade dar. Bald nach 9 Uhr fand der Vorbelmarsch des Fackelzuges sämtlicher Gewerke und Korporationen an dem Rathaus statt. Der Kaiser und die Kaiserin traten wiederholts auf den Balkon hinaus und wurden von den zahlreichen Zuschauermenge mit stürmischen Jubelrufen begrüßt. Auch auf der Fahrt von dem Rathause nach dem Regierungsgebäude wurden die Majestäten mit brausendem Jubel empfangen.

Erfurt, 16. Sept. Der Kaiser ist heute früh über Gotha nach Mühlhausen abgereist. Die Kaiserin besuchte im Laufe des gestrigen Tages das Augusta-Viktoria-Stift, das evangelische und das katholische Krankenhaus, die Augustiner-Kirche, das Martinistift und das evangelische Waisenhaus. Bei der Abfahrt des Kaisers bildeten die Schulen Spalier bis zum Bahnhof.

Mühlhausen, 16. Sept. Der Kaiser ist heute früh 7½ Uhr mittels Sonderzuges hier eingetroffen. Ein Empfang fand nicht statt. Se. Majestät beeindruckte einzelne Mitglieder der aufgestellten Kriegervereine mit einer Ansprache und begab sich darauf zu Pferde in das Manövergelände nach Höngeda, wo die Kavallerie-Division des Südkorps Aufstellung genommen hatte. Hier nahm Se. Majestät Meldungen über den Vormarsch des Nordkorps entgegen und ließ sich zwischen durch vom Major Mackenzen vom Großen Generalstab über die Schlacht bei Langensalza Vortrag halten. Als die Kavallerie-Division des Südkorps vorging, begleitete der Kaiser dieselbe. Nach dem darauf erfolgten Zusammentreffen beider Korps entschied der Kaiser dahin, daß die Kavallerie des Südkorps auf Langensalza geworfen sei. Nach dem Manöver begab sich der Kaiser ebenso wie der Prinz Albrecht nach Mühlhausen zurück, während die übrigenfürstlichen Herrschaften nach Gotha zurückkehrten.

Nach der Rückkehr vom Manöverfelde hielt der Kaiser um 2½ Uhr Nachmittags unter Glockengeläute zu Pferde seinen Einzug in die Stadt. An der beim Erfurter Thore errichteten Ehrenpforte wurde derselbe von dem Oberbürgermeister Dr. Schweineberg mit einer Huldigungssprache begrüßt. Se. Majestät dankte huldvoll für den feierlichen Empfang. In den geschmückten Straßen, durch welche alsdann der Kaiser den Einzug bis zur sogenannten Burg fortsetzte, bildeten Kriegervereine, Innungen, Korporationen und Schulen Spalier. Bei dem Stadtrath Reichenbach nahm Se. Majestät das Absteigegerütt.

Der Trinkspruch, welchen der Kaiser bei der Paradeaft im Rathausssaale zu Erfurt ausbrachte, hat folgenden Wortlaut:

Ich freue mich, meine vollste Zufriedenheit mit dem IV. Korps heute nach gelungener Parade aussprechen zu können. Die stolzbaren Söhne Thüringens, der Altmark und Sachsen in diesem Orte zu besichtigen, ist mir eine um so größere Freude, als dieser Boden durch die Überlebensfeiern der Geschichte für unser Vaterland befreit wichtig ist. In diesem Orte hat der preußische Großer deutscher Fürsten auf das Schwerte gekämpft und unser niedergeworfenes Vaterland tief gedemütigt. Damals feierte in der Seele meines Herrn Urgroßvaters der Gedanke an den Widerstand aufs Aufrisse, der dann zur führenden Erhebung des Jahres 1813 heranreiste. Vor acht Jahren war es meines Herrn Großvaters Majestät, dessen kriegsgewohnter Blick auf dem Armeekorps ruhen durfte, welches unter dem Feldmarschall Grafen Blumenthal vor Se. Majestät sein Manöver ausführte: lantl. große, wichtige und erhabende Momente! Das Korps, welches damals in bewährten Händen lag, hat auch in der jetzigen Zeit seinen Höhepunkt vollkommen innegehalten, und ich hoffe, daß das Korps in jeder Beziehung, in Krieg und Frieden, zu meiner Zufriedenheit in den Händen von Eurer Exzellenz sich bewähren wird als gute, schaffe und schneidige Waffe. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des IV. Armeekorps und seines Führers, si-

verkauf. Dieses Kameel, von zwei gleich begabten Schauspielern dargestellt, wurde durch sein großes Gebaren eine Quelle der Heiterkeit und so zu einer Hauptperson des Stückes.

Schließlich scheint Thamar doch von dem Kaufmann besiegt und verlangt nur das Regiment im Hause zu führen. Als Beweis seiner Unterwürfigkeit erklärt Nachmiel sich bereit, von seiner Geliebten 25 Hiebe zu empfangen. Sie schwört, nach dem fünfundzwanzigsten werde sie ihm zum Altar folgen. Nachmiel windet sich und jammert unter der Knute der schönen Thamar und zählt zugleich laut die Streiche.

Schon sind es 24, noch einer und der stolze Preis ist errungen. Doch Thamar gibt ihm den fünfundzwanzigsten nicht und lacht den nochmals Überlisteten aus.

Jetzt hat er die Geschichte endlich satt, und die Liebenden „kriegen sich“.

Merkwürdig war ein Singspiel, „Schulomis“, das ich aufführen sah. Die Gesellschaft, die es spielte, war gut gesucht. Auch fielen mir die vielen frischen, hübschen Stimmen auf. Die beiden ersten Schauspieler, Frau Agamit und der Komödiant Zuckermantel, hatte ich schon vor der Vorstellung kennen gelernt.

Zuckermantel war seines Zeichens Schneider. Ob er gute Hosen gemacht hat, weiß ich nicht, aber er war schon außer der Bühne unwiderrücklich komisch, umso mehr als Ziegler, Sklave des Ritters Absalon, als welcher er absolut keine Rührung über das traurige Schicksal der armen Schulamis im Publikum aufkommen ließ.

Frau Agamit, die Frau eines Kürschners, war zugleich dessen lebendiges Aushängeschild. Ich fand sie in der Thür seines Gewölbtes sitzend, in eine prächtige Pelzjacke geschmiegt und Pelzpannöpfeln an den kleinen Füßen. Es war eine morgenländische Schönheit ersten

Lebens hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Hof und Gesellschaft.

— Kaiser Wilhelm hat seine Großmutter, die Königin von England, wiederholts eingeladen, Deutschland im nächsten Jahre zu besuchen, und auch in den letzten Tagen seiner Anwesenheit in England eine diesbezügliche Bulle erhalten. Es scheint seit gestern, daß die Königin mindestens 10 Tage auf Schloß Cronberg im Taunus als Gast ihrer Tochter, der Kaiserin Friedrich, zu bringen wird. Die Königin wird sich voraussichtlich nicht nach Berlin oder Potsdam begeben, da sie die unvermeidlichen Hoffestlichkeiten zu sehr ermüden würden, sondern sich zumeist in Schloß Stolzenfels am Rhein aufzuhalten.

Armee und Flotte.

* **Berlin**, 16. Sept. Die Garde-Infanterie ist gestern Abend und in der letzten Nacht mittels Eisenbahntransports auf dem Potsdamer Bahnhof wieder hier eingetroffen. Morgen erfolgt die Entlassung der Reserve. Die Garde-Kavallerie kehrt in etwa acht Tagen aus den Manövergeländen zurück.

— Den Nachrichten über *Truppenbewegungen in Russland* stellt die russisch-offiziöse „A. R.-R.“ entgegen, daß in Wahrheit nur ein einziges Kavallerie-Regiment aus dem Kaukasus nach Polen gesommen ist, weil in der 15. Kavallerie-Division noch ein Regiment fehlt.

* **Hamburg**, 16. Sept. Der „Präsident Pinto“ ist 12 Uhr Mittags seewärts nach Havre abgegangen. Derselbe steht unter dem Befehl eines neuen Kommandanten. Der frühere Kommandant befindet sich als Passagier an Bord. Nach amtlicher Mitteilung der preußischen Gesandten in den Hansestädten hat sich der „Präsident Pinto“ der Kongresspartei unterworfen.

Kirche und Schule.

* **Rom**, 16. Sept. Der Kardinal Motelli, welcher eben erst aus Perugia hierher zurückgekehrt war, ist in vergangener Nacht am Typhus gestorben.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 16. Sept. Im Wilhelmtheater wird am nächsten Sonntag der in der Radsporthalle als „Meisterschafter der Welt“, d. h. als der hervorragendste Velodreiflüster geltende Radfahrer N. C. Kaufmann eine Gaftproduktion geben. Die Leistungen des Künstlers auf dem Zweirad sollen staunenerregend sein. Unzählige Orden und Preismedaillen schmücken bereits die Brust des „Meisterschafers“. Man darf also dem Gespiel mit besonderem Interesse entgegensehen. — In der zweiten Hälfte des Monats September sind von Neufahrwasser aus an inländischem Rohzucker verschifft worden: 21,252 Zollzentner nach England und 3000 nach Holland. Gesamt-Export in dieser Campagne 123,236 Zollzentner (gegen 53,158 resp. 1350 in der gleichen Zeit der beiden Vorjahren). Der Lagerbestand in Neufahrwasser betrug am 16. September d. J. 8790 Zollzentner (4400 resp. 6370 zu gleicher Zeit der beiden Vorjahren). Von russischem Zucker sind bisher 16,000 Zollzentner verschifft und 5600 im Bestande verblieben.

* **Dirschau**, 14. Sept. Die „Dirsch. Ztg.“ schreibt: Der vor einigen Tagen verschwundene junge Mann aus Montau, welcher, wie man glaubte, im Brüche extrunken sei, ist gefunden worden. Er wurde erst erstochen und dann vom Mörder in den Bruch geworfen. Der Mörder ist bereits festgenommen; es ist ein Arbeiter, welcher beim Besitzer Siegert in Abbau Montau gearbeitet hat. — Gestern wurde die letzte Niete am ältesten Oberbau der neuen Weichselbrücke vollendet, damit sind die Eisen-Arbeiten der Brücke bis auf das Schienenlegen beendet. Zur Feier des Tages war die neue Brücke mit reichem Flaggen-Schmuck versehen worden.

* **Marienburg**, 16. Sept. Der Oberpräsident v. Gößler inspizierte am heutigen Tage in Begleitung des Herrn Landrats v. Bander das hiesige königliche Gymnasium. Ferner stattete Se. Excellenz der Landwirtschaftsschule und der Töchterschule einen Besuch ab. — Am gestrigen Dienstag, dem Hauptmarkttag, herrschte schon von Morgens früh an auf dem Ausstellungsplatz vor dem Marienthor ein reges Leben. Um 8 Uhr begann die Prämiierung-Kommission mit der Prämiierung der im Besitz von Privaten befindlichen Pferde, zu welchen Zwecke 4000 Mk. ausgesetzt waren. Bei dem zahlreichen, durchgängig gut gezeugten Material war dies keine leichte Arbeit. Nachmittags um 3 Uhr traf der Herr Oberpräsident v. Gößler zur Besichtigung des Marktes hier ein. Der 1. Preis für einen warmblütigen Hengst konnte nicht erthalten werden. Den 2. Preis von 200 Mk. erhielt Herr Wunderlich-Alsfeld für einen braunen Hengst, den 3. Preis von 200 Mk. Herr Volkmann-Kleszwo für ein 2jähriges warmblütiges Hengstfohlen. Für Mutterstuten mit Füßen oder gedeckt erhielt den 1. Preis von 400 Mk. für eine braune Stute Herr

Rentel-Stalle, den 2. Preis von 300 Mk. Herr Wiens-Heubuden für eine goldbraune Stute, den 3. Preis von 250 Mk. Herr Heinrich-Gr. Lederwitz für eine hellbraune Stute, den 4. Preis von 200 Mk. Herr Grunau-Tralau für eine braune Stute, den 5. Preis von 200 Mk. Herr Penner-Warnau für eine Fuchsstute, den 6. Preis von 150 Mk. Herr Rau-Polojopp für eine Fuchsstute, den 7. Preis von 120 Mk. Herr Tollemitt-Kleszwo für eine Fuchsstute, den 8. Preis von 100 Mk. Herr Grundmann-Schwansdorf für eine braune Stute und den 9. Preis von 100 Mk. Herr Blebe-Gr. Falzenau für eine Fuchsstute. Für drei- und vierjährige Stuten: den 1. Preis von 250 Mk. erhielt Herr Wunderlich-Alsfeld für eine Fuchsstute, den 2. Preis von 200 Mk. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 3. Preis von 100 Mk. Herr Torner-Barthau für eine Schimmeli-Stute, den 4. Preis von 100 Mk. Herr Winter-Stadtfeld für eine Fuchsstute, den 5. Preis von 100 Mk. Herr Vorhmann-Birkensfeld für eine Fuchsstute und den 6. Preis von 100 Mk. Herr von Dominitzki-Hohendorf. Für zweijährige Stuten erhielt den 1. Preis von 150 Mk. Herr Grunau-Tralau für eine hellbraune Stute, den 2. Preis von 100 Mk. Herr Jacoben-Tragheim für eine Fuchsstute, den 3. Preis von 100 Mk. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 4. Preis von 50 Mk. Herr Friedrich-Gr. Lichtenau für eine braune Stute und den 5. Preis von 50 Mark. Herr Albert-Torner-Trampenau für eine braune Stute. Für einjährige Stuten erhielt den ersten Preis von 100 Mark. Herr von Reibnitz-Heinrichau für eine braune Stute, den 2. Preis von 60 Mk. Herr G. Bleich-Wachsmuth für eine Fuchsstute und den 3. Preis von 40 Mk. Herr L. Lindt-Schönau für eine Fuchsstute. Nach der Vorführung der prämierten Pferde folgte die Aufsicht der 7 komplett bespannten, zur Verlosung bestimmten Equipagen, worüber der Herr Oberpräsident, namentlich in Bezug auf das schöne Pferdematerial, seine höchste Befriedigung ausdrückte. Der Biererzug Brauner zum ersten Hauptgewinn war von den Gebrüder Behrendt hier selbst geliefert worden, der Landauer dazu stammte aus der Fabrik Gebr. Kulekki hier selbst, der 2. Biererzug Pappeln von Pommeranz und Kuhn in Elbing zu dem Kutschier-Phaeton, die beiden Brauner zum dritten Gewinn hatte Herr Lewy hier selbst gestellt, zum vierten Gewinn waren die Pferde von Herrn Kleinmann-Danzig gekauft, zum fünften Gewinn, ein Landau aus der Fabrik von Gebr. Kulekki, waren die Pferde, die sich durch besonders flotte Gangart auszeichneten, von den Gebrüder Behrendt hier selbst, zum sechsten und siebenten Gewinn von Pommeranz und Kuhn in Elbing geliefert. Mit der Vorführung von 5 gesattelten und gezäumten Reitpferden sowie den angefaulten losen Reit- und Wagenpferden hatte der Markt sein Ende erreicht. Abends fand im Hotel „König von Preußen“ ein Diner statt, an dem auch der Herr Oberpräsident Theil nahm. — Heute fand der nochmalige Sonntagstermin für die Erdarbeiten des Rothes II der Miswalder Eisenbahn statt. Es erhielten die Herren Topowski und Felsch-Thorn mit 447,000 Mk. den Zuschlag, während die Offerte des Herrn Vopp aus Rügen mit 379,000 Mark nicht akzeptiert wurde. Zu bemerken ist noch, daß Herr Seaderer-Altenstein diese Arbeiten s. B. mit 21,000 Mark übernommen und schon für 21,000 Mk. Arbeiten ausgeführt hatte, dabei aber insolvent wurde. — Eine Kochschule wurde vor etwa einem halben Jahre in Marienberg eingerichtet, deren geistige Entwicklung ohne Zweifel ist und findet das eigenartige Institut nicht nur in unserer Stadt, sondern sogar auch in Regierungskreisen aufmerksame Beachtung. Die Einrichtung der Haushaltungsschule erforderte im Ganzen 943,71 Mk.

* **Neuteich**, 16. Sept. Am gestrigen Mittwoch in der Mittagsstunde brannte in Bröske eine dem Besitzer Herrn Schulz gehörige Kuhne gänzlich nieder. Als Ursache wird unvorstelliges Umgehen der Kinder mit Feuer angenommen. * **Aus Ostpreußen**, 14. Sept. Das Opfer einer Wette wurde in voriger Woche der Hirt des Besitzers R. zu Tullen bei Schirwindt. Um ein Liter Branntwein zu gewinnen, wollte er auf einer Leiter auf den Schuppen klettern, ohne die Hände zu benutzen. Beinahe oben angelangt, verlor er das Gleichgewicht und stürzte auf die Kenne herab, so daß er bald darauf starb. * **Königsberg**, 15. Sept. Wie die „R. G. 3.“ hört, hat eine Kommission, welche berathen sollte, ob und in welcher Weise den städtischen Beamten und Lehrern eine Theuerungszulage zu gewähren sei, sich einstimmig gegen jede Gewährung von Theuerungszulagen ausgesprochen. — Eigenthümliche Blitzwirkungen haben sich bei dem Gewitter in der Nacht zu Sonnabend gezeigt. In der Bludau'schen Forst traf der Feuerstrahl eine Fichtenschonung, fuhr durch die 10jährigen Bäume in einer Breite von mehr als 20 Meter und rasierte sie wie mit der Sense bis zur Hälfte weg, ohne jedoch einen Baum zu zerplätzen oder zu entzünden. So bahnte sich der Blitz einen Weg von 300 Mr. Länge und endigte dann in einer Fichte, die er vollständig der Rinde verbraute, um sich dann durch zielzackartige Brandzeichen von der Spitze b. zur Erde in dem blösgelegten Holze zu verewigen. Auf dem Olgstrom fuhr der Blitz in einem Gemüsekahn, warf den Mast samt dem aufgerollten Segel sowie über die Hälfte des Gemüses und die ihm im Wege liegenden Gerätschaften über Bord, sprang dann in die kleine elserne Kochmaschine über und durch den Schornstein desselben hinaus. Die in der Kajüte befindlichen Personen wurden in Flammen gehüllt, aber nicht im geringsten verletzt. Der Kahn befindet sich jetzt wohlbehaltet in Königsberg. — Wie gefährlich allzu stark Blumenduft werden kann, mußte eine hiesige Dame unlängst recht schwer erfahren. Sie hatte sich Abends aus einer Gärtnerei eine Masse Blumen, darunter namentlich Hörstifleder, geholt und diese in Bosen in ihrem Schlaflzimmer aufgestellt, dabei Thüren und Fenster sorgfältig geschlossen und sich zum Schlafe niedergelegt. Als sie nach mehreren Stunden erwachte, fühlte sie sich wie gelähmt, so daß sie nur auf Füßen und Händen und unfähig, einen Laut von sich zu geben, nach dem Klingelzug sich hinbewegen konnte, um das eine Treppen höher schlafende Dienstmädchen zu alarmieren. Dieses fand die Dame in falt bewußtlosem Zustande, und erst mit Hilfe der Nachbarn gelang es, nachdem Thüren und Fenster geöffnet waren, sie zur Besinnung zu bringen. Der starke Blumenduft hatte auf die ohnehin schwachen Nerven der unvorstelligen Dame derart eingewirkt, daß sie mehrere Tage unter den heftigsten Kopfschmerzen das Bett hüten mußte. (R. A. 3.)

(††) **Skurz**, 16. Sept. Gestern fand hier selbst unter dem Vorsitz des Königlichen Kreis-Schulinspektors aus Pr. Stargard die diesjährige Kreis-Lehrer-Konferenz statt. Es nahmen an derselben 54 Lehrer und der evangelische Lokalschulinspektor Pfarrer Kunze-Skurz Theil. Erster Gegenstand der Tagesordnung war eine Voktion aus dem deutschen Unterricht über „das Fünftchen“. Dieselbe hielt Lehrer Matias-Morroschin. Es folgte eine zweite Voktion über „die Verdienste Friederich II. für Westpreußen“, gehalten vom Lehrer Odaczy-Neulich. Hieran schloß sich eine Debatte, in welcher konstatiert wurde, daß beide Lehrer mit regem Fleiß und großem Gedankt ihre Aufgabe erledigt hätten. Dann hielt Lehrer Lehmann-Kolemba einen Vortrag über „Inhalt und Zweck der Ergänzungen zum Seminar-Lehrbuch“. Hierauf wurden noch mehrere Verfassungen der Königlichen Regierung bekannt gegeben und dann die Konferenz mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser geschlossen. Ein gemeinsames Mittagsmahl im Hotel de Danzig hielt sämtliche Kollegen noch mehrere Stunden fröhlich beschäftigt.

[=] **Krojanke**, 16. Sept. Die Stadtverordneten-Beratung wählte in ihrer gestrigen Sitzung zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Gerechtschaffungskommission die Herren Kaufmann Holzhauser, Böttchermeister Hoffmann, Ackerbürger G. Belz, W. Dahlke und Böltner und als Vertreter die Herren Ackerbürger Haase, Schilling, R. Belz, Stellmachermeister Zytner und Bäckermeister Faßler. Ferner wurde der auf unserm Bauwohnung wohnende Ackerbürger Schuda mit Rücksicht auf seine durch einen Brand erlittenen Verluste auf ein Jahr von der Kommunalsteuer freigestellt. — Am nächsten Sonnabend findet hier die diesjährige Kirchenbistumssitzung statt den Herren Superintendenten Rohde hier selbst.

* **Berent**, 13. Sept. In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurden an neun leistungsunfähige Schulgemeinden Unterstützungen im Betrage von 16,000 Mk. für ausgeführte Schulbauten bewilligt. Das Vorhandensein eines Notstandes im Kreise wurde verneint, da das Sommergetreide sehr gut gerathen und auch eingeholt sei und kein Grund bestehe, etwa durch Gewährung von zinsfreien Darlehen oder Saatdrogen einzelnen Befürworten zu helfen, zumal durch die Sommerung der Aussaat bei der Winterung reichlich gedeckt werde.

* **Graudenz**, 15. September. Typhus und gärtisches Fieber sind in letzter Zeit in unserer Stadt in mehreren Fällen beobachtet worden. Ein Schüler der zweiten Klasse der höheren Bürgerschule ist von der Krankheit dahingerafft worden.

* **Frauenburg**, 15. Sept. Der Herr Oberpräsident Graf zu Stolberg traf heute, von Königsberg kommend, in Braunsberg ein, besichtigte das Lyceum, das Gymnasium, das Lehrerseminar, wohnte der ernstlichen Lehrer-Konferenz bei und begab sich demnächst mittels bischöflichen Wagens hierher. Nachdem der Oberpräsident dem Bischof einen Besuch gemacht, fand bei Letzterem um 2 Uhr ein Diner statt, an welchem das gesamme Domkapitel teilnahm. Der Bischof begrüßte in herzlichen Worten seinen Gast. In seiner Erwiderung dankte Graf zu Stolberg für den ihm bereiteten freundlichen Empfang und dankte auf das Wohl des Bischofs und auf das gute Einvernehmen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche, damit beide gemeinsam die hohen Aufgaben zu erfüllen in der Lage seien, welche ihnen gegenwärtig an einem Zeitpunkt gestellt seien, wo viele Schichten des Volkes von sozialdemokratischen Irrlehren ergriffen wären und ein festes Zusammenhalten der positiven Elemente, d. h. des Staates und der christlichen Kirche beider Konfessionen dringend geboten sei. An das Diner schloß sich eine Besichtigung des Domes, worauf die Rückfahrt über Braunsberg nach Königsberg erfolgte.

* **Möhrungen**, 16. Sept. Auf dem Nöthloffsee spielte sich gestern in der Nähe von Zölp ein grausiges Ereignis ab. Herr Wasserbaudirektor Mr. welcher sich in einem Kahn auf dem See gerudert hatte, warf, nach dem „M. Kröl“, dort plötzlich die Ruder fort und schwang sich mittels einer Pfeife eine Kugel in die Schläfe. Der Körper fiel über den Rand des Kahnnes in das Wasser und verschwand sofort, wie einige am Ufer sich befindlichen Personen, welche den Vorfall zu ihrem Entsegen ansehen mußten, wahrgenommen. Der Unglückliche, ein äußerst liebenswürd

* **Günterburg**, 15. Sept. Nach einer Mittheilung des Herrn Weber aus Jüdischen hat derselbe in dem Magen einer ihm geschlachteten Kuh, die er auf dem letzten Markte in Wehlau gekauft hat, außer einigen kleinen Geldstücken eine goldene Damenühr nebst Kette gefunden.

* **Bromberg**, 15. Sept. Der hiesige Sattlermeister Herr Theodor Weiß hat, wie wir in der „Ostd. W.“ lesen, um die Leistungsfähigkeit der in seiner Werkstatt beschäftigten Leute festzustellen, ein „Preisnähen“ veranstaltet. Es handelte sich um die Fertigstellung von zehn Seitensträngen mit abgezeichneten Stichen. An diesem Preisnähen beteiligten sich vier Lehrlinge und zwei Gesellen. Die Arbeit begann Montag früh 6 Uhr. Die erste Prämie „ernährte“ sich der Lehrling Felix Kaczmarek, 3½ Jahr in der Lehre. Er lieferte seine Arbeit gestern Nachmittag 3½ Uhr ab, dann folgte der Lehrling August Neumann, 2 Jahr in der Lehre, welcher um 4 Uhr 5 Minuten seine Arbeit ablieferde, die dritte Prämie erhielt einer der Gesellen, der mit seiner Arbeit um 5 Uhr fertig wurde. Die letzte Arbeit wurde von dem zweiten Gesellen um 7½ Uhr abgeliefert.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

18. Sept.: **Wettschön, warm, schwül, Gewitterneigung. Im Süden Regenfälle.**

19. Sept. **Veränderlich, wolfig, vielfach heiter, warm. Strichweise Gewitterregen, auffrischende Winde.**

20. Sept. **Vielfach heiter, warm, wolfig, auffrischender Wind. Früh Nebel.**

(für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 17. September.

* **[Kaiserbesuch]**. Wie die Stallupöner „Ostd. Grenz.“ zu berichten wissen, trifft der Kaiser Dienstag, den 22. d. M., Morgens zwischen 8 und 9 Uhr auf dem Trakehner Bahnhof ein und fährt von dort aus mit Trakehner Fuhrwerk nach Theerhude. — Der Bau des Jagdschlusses dürfte in diesen Tagen beendet werden. Zur Dekoration des Jagdhause sind bis jetzt im Ganzen 38 Bierspannen mit Möbeln und sonstigen Effekten eingetroffen. Vor Ankunft des Kaisers wird noch der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg erwartet, um sich von dem Grade der Fertigstellung zu überzeugen. — Der Hirsch befindet sich, wie der „A. A. Z.“ aus Theerhude geschrieben wird, bereits seit dem 1. d. M. freilich nur schwach, in der Brust. Sollte die Bitterung so kahl und trocken fort dauern, so ist für die Zeit des Kaiserbesuchs eine vorzügliche Brunn zu erwarten.

* **[Besuch]**. Der Herr Oberpräsident v. Gossler trifft morgen Abend auf einem Regierungsdampfer in Begleitung der Herren Regierungspräsident v. Holwede, Regierungsräthe Müller, Schattauer und Behrens, Baarath Wernich und Dr. Seligo von Graudenz kommt hier ein. Die Herren nehmen im „Königlichen Hof“ Wohnung. Heute reisen die Herren Generalsuperintendent Dr. Taube, Regierungsräthe Rohrer und Böller, welche hier der Lehrertinnenprüfung bewohnten, wieder ab.

* **[150jähriges Bürgerjubiläum]**. Einer unserer geachteten Mitbürger, der Kaufmann A. Tochtermann, feiert am 1. Oktober sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

* **[Versammlung]**. Der hiesige Kreisverein des Verbandes deutscher Handlungshäfen zu Leipzig, der Kaufmännische Verein Merkur, hielt gestern in seinem Vereinslokal Hotel de Berlin seine ordentliche Generalversammlung ab. Es wurden zunächst einige Änderungen der Statuten vorgenommen, der Bericht des Präsidiums angehört und sodann zur Neuwahl des Vorstandes geschriften. Der bisherige Vorsitzende, Herr Hollenbach, eine Wiederwahl ablehnte, so wurde zu seinem Nachfolger Herr L. Räthler im Hause J. F. Haarbrüder gewählt und nahm derselbe Wahl an. In den weiteren Vorstand wurden gewählt: Alfred Müller als Stellvertreter des Vorsitzenden, Albert Thuso als Kassirer, Bruno Heyer als Schriftführer, A. Thielis als Stellvertreter des Schriftführers, W. E. Hollenbach und Paul Herbert als Beisitzer. Der hiesige Kreisverein besteht seit 2 Jahren, er zählt gegenwärtig ca. 50 Mitglieder und kann man demselben, da er sich zum Ziel gesetzt hat, den Kaufmannsstand zu heben und zu fördern, eine gedeihliche Weiterentwicklung wünschen.

* **[Der „Liederhain“]** wird am Sonnabend seinen Passiven in Weingrundorf einen Familienabend geben.

* **[Nichterabend]**. Die Verehrer unseres niedersächsischen Humoristen werden am Sonntag Gelegenheit haben, einige Dichtungen Reuters von dem Reuterzeitator Herrn Hans Seebelin vorzutragen zu hören. Neben denselben schreibt das „Hamburger Fremdenblatt“: Herr Seebelin beherrscht als Mecklenburger den Dialekt vollständig und ist auch geistig in den Dichtungen seines großen Landsmannes vollkommen eingedrungen. Ebenso verfügt er über alle vortrage erforderlich sind, in hohem Maße. Auf dem „Nichterabend“ aus „Alt meine Strom“, „Ländchen und Rintels“. Die Anwesenden spendeten nach jeder Nummer lebhaften Beifall.

* **[Der Pestalozzi-Verein]** für die Provinz Westpreußen, welcher die Witwen und Ganzwaisen seiner ordentlichen Mitglieder unterstützt, ist seit dem 1. Oktober 1890 in einen Nichtsverein umgewandelt worden, wodurch den Hinterbliebenen der ordentlichen Mitglieder ein Recht auf Pensionshilfe gewährleistet wird. Lehrer und Prediger können ordentliche Mitglieder werden. Den früheren Mitgliedern ist laut Satzung das Recht vorbehalten, innerhalb des ersten Jahres dem neuen Verein ohne Nachzahlungen beitreten zu können und gleichzeitig ist auch Nichtmitgliedern der Eintritt unter äußerst günstigen Bedingungen gestattet. Diese Vergünstigungen enden aber mit dem 30. September d. J. und deshalb fühne keiner mit seiner Beitrittserklärung. Der Jahresbeitrag beträgt für Beiratsthathet 6 M., für Unterbeiratsthathet 3 M. Jeder Bezirksvorsteher (in Marienburg Herr Taubstummenlehrer Schmidt) ist gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und Beitrittserklärungen entgegen zu nehmen. Bis jetzt haben sich 75 ordentliche Mitglieder angemeldet.

* **[Körnerfeier]**. Auf Anordnung der Königl. Regierung zu Arnswberg soll der 100jährige Geburtstag Theodor Körners (23. d. M.) in entsprechender Weise in den Schulen gefeiert werden. Man darf wohl annehmen, daß eine entsprechende Anordnung auch seitens der übrigen Regierungen und Provinzial-Schulstellen ergangen ist.

* **[Turulehrerinnen]**. Das Zeugnis der Be-

fähigung zur Erteilung von Turnunterricht an Mädchenschulen haben neuerdings erhalten: Margarete Bernau, Lehrerin in Königsberg i. Pr., Anna Brauns, in Moker bei Thorn, Katharina Devrient, Zechenlehrerin in Danzig, Agnes Ebel, Schulvorsteherin in Brostken, Ida Janke, in Nienburg Westpr., Magdalene Klaudith, in Memel, Antonie Liebling, in Löbau Westpr., Martha Rosenkranz, Handarbeitslehrerin in Danzig, Clara Schneider, Handarbeitslehrerin in Danzig, Margarete Wegner, Lehrerin in Danzig, Anna Zeit, Handarbeitslehrerin in Truttenau bei Danzig, Luise Floethe, Handarbeitslehrerin in Goldap, Helene Strecker, in Dirschau und Luisa von Strelza, in Margrabowna.

* **[Personalien]**. Bei der Kammer für Handelsachen in Danzig sind ernannt worden: Der Kaufmann Francis Blair Stoddart, der Kommerzienrat Richard Theodor Damme und der Kaufmann Emil Berenz in Danzig zu Handelsrichtern, sowie der Kaufmann und Stadtrath Archibald Theodor Leonhard York und der Stadtrath Friedrich Wilhelm Albert Kossmak dasselb zu stellvertretenden Handelsrichtern. — Ernannt: Der Oberlehrer Professor Dr. Ellend zum Direktor des königlichen Friedrich-Kollegiums in Königsberg, der Gerichts-Referendar Dr. Schön zum Regierungs-Referendar bei der Regierung zu Königsberg, der Post-Inspektor Patchen in Königsberg zum Poststrath, der Postklassirer Wichert zum Postinspektor, der Oberförster Kampmann in Hartigswalde zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Hartigswalde.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**. Brunke, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt. Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Fischerei-Aufsicht]**. Wie die „A. A. Z.“ erfährt, steht eine wesentliche Verschärfung des Fischerei-Aufsichtswesens sowohl des Frischen als auch des Kurischen Haffs, und zwar schon vom nächsten Frühjahr ab, bevor. Außer einer Verstärkung des Fischerei-Personals und einer stärkeren Kontrolle des Fischereigewerbes soll auch beabsichtigt werden, solchen Fischern, welche wegen Kontinentventionen bestraft werden, neue Pachtungen überhaupt nicht mehr abzugeben. — Ferner meldet dieselbe Zeitung, daß sie nicht vor 400 Jahren gelebt haben; damals würden sie wahrscheinlich als Hexenmeister verbrannt werden sollen.

* **[Russisches Roggenbrot]** nach preußischen Städten zu exportiren, sollen nach der Meldung von Libauer Blättern mehrere dortige Unternehmer beabsichtigen. Andere russische Blätter geben der Voraussetzung Raum, daß dieser Export bald große Dimensionen annehmen dürfte. Man geht schon damit um, nahe der Grenze große Bäckerei zu diesem Zwecke aufzutreiben. Auch dürfte, so meinen sie, halbgebroterter Roggen in Brodform bald im Exporthandel erscheinen.

* **[Der Steckbrief]** gegen den Raubmörder Wezel wird nunmehr auch in sämtlichen Kreisblättern veröffentlicht und lautet wie folgt: Der Kaufmann Gustav Wezel, welcher an dem Kaufmann S. Hirschfeld zu Spandau am 23. August 1891 einen Raubmord verübt hat, ist bisher noch nicht ergreissen.

Auf die Ergreifung des Wezel ist eine Belohnung von 600 Mark ausgesetzt. Wezel ist am 31. Juli 1867 zu Grabow, Kreis Ost-Briegitz, Provinz Brandenburg, geboren, 1,75 Meter groß, hat dunkles, glattes, anliegendes Haar, dunkle, finstere blickende Augen und leicht gelbliche Gesichtsfarbe. Er verleiht gern mit Frauenpersonen und trägt zahlreiche noch nicht fällige Coupons sowie eine größere Geldsumme in baarem Papiergeleb bei sich.

* **[Kritischer Tag]**. Nach Falb ist der morgende Freitag ein kritischer Tag erster Ordnung.

* **[Wind]**. Gar vielen dürfte von Interesse sein, zu erfahren, auf welche Weise sich die Fischer in der Niederung die Richtung des Windes anzusegnen wissen, ohne erst hinausgehen und nach der Wetterfahne sehen zu müssen. Sie nehmen nämlich einen kleinen gefangenen Stör, weiden ihn aus und lassen ihn an der Luft trocknen. Dann umwickeln sie ihn mit Goldschaum und hängen ihn an die Decke des Zimmers. Der Stör kehrt sich nun mit dem Kopfe immer nach der Richtung hin, aus welcher der Wind weht. Wacht nun jolch ein Mann, der einen in dieser Weise beschriebenen Windanzeiger besitzt, des Morgens früh auf und möchte wissen, ob ihm der Wind zu einer Fahrt aufs Haff günstig ist oder nicht, so darf er nur einen Blick an die Decke werfen, und er weiß sofort, ob der Wind für oder wider ihn ist — so schreibt uns allen Ernstes ein Berichterstatter aus der Niederung.

* **[Die Diphtheritis]**, welche unter den Kindern, besonders der Königsberger Vorstadt, in bängstigender Weise auftritt, hat in der Familie eines dort wohnenden Mauers innerhalb weniger Tage 2 Kinder im Alter von 3 und 12 Jahren dahingerafft. Die übrigen Kinder, welche ebenfalls an der Krankheit darunterlagen, sind jetzt außer Gefahr.

* **[Was ein Herabsturz vom Pferde für Folgen haben kann]**, zeigt folgender Vorfall: Als in voriger Woche der 13jährige Sohn des Besitzers Pauls aus Reinland ein Pferd von der Weide holte, stürzte er von demselben so unglücklich herab, daß er sich in Folge dessen einen Arm zerstörte. Es mußte sofort ärztliche Hilfe angewandt werden. Möge dies zur Voricht dienen.

* **[Unglücksfall]**. Beim Abladen von Brettern verunglückte gestern Mittag ein Gefelle des Tischlermeisters K. in der Kurzen Hinterstraße. Er erlitt einen Armbroch.

* **[Mit der zunehmenden Dunkelheit]** an den Abenden zieht sich auch die Unsicherheit der Straßen. So wachte gestern Abend gegen 8 Uhr ein betrunkener Mensch, wie es scheint ein Maurer, das Trottoir des Alten Marktes, der um diese Zeit sehr belebt ist, entlang und rempelte diejenigen, welche ihm nicht weit genug aus dem Wege gingen, an. Dazu hatte er dann noch die Freiheit, den Personen, mit denen er tollstörte, unflätige Redensarten nachzurufen und mit allerlei Gewaltthärtigkeiten zu drohen. Zu wünschen wäre nur, daß die Polizei solche Verkehrshindernisse bei Tritten nach Nummer Sicher brächte.

* **[Versuchter Diebstahl]**. Ein hiesiger Arbeiter betrat gestern Abend ein Herren-Garderoben-Geschäft in der Fischerstraße mit dem Vorgetragen, sich ein Jaquet kaufen zu wollen. Nachdem er sich ein solches ausgeleuchtet hatte, verschwand er mit demselben. Einer der jungen Leute gelang es jedoch, den Ausreißer mit vieler Mühe in das Geschäftsstöckel zurückzubringen. Währenddessen wurde ein Polizei-Beamter herbeigerufen, der den Flüchtling an weiteren Fluchtversuchen hinderte.

* **[Körnerfeier]**. Auf Anordnung der Königl.

Megierung zu Arnswberg soll der 100jährige Geburtstag Theodor Körners (23. d. M.) in entsprechender Weise in den Schulen gefeiert werden. Man darf

wollen annehmen, daß eine entsprechende Anordnung auch seitens der übrigen Regierungen und Provinzial-

Schulstellen ergangen ist.

Zanderschen Handbuchs der Städteordnung für die östlichen Provinzen der preußischen Monarchie“ zum Preise von 1 M. (gebunden 1,20 M.) erschienen. Durch die Novellen vom 1. März und 24. Juni 1891, das Zuständigkeitsgesetz, das Einkommensteuergesetz, die Landgemeindeordnung und verschiedene andere Gesetze sind etwa zwei Drittel der 85 Paragraphen der Städteordnung vom 30. Mai 1853 theils ganz aufgehoben, theils wesentlich abgeändert worden. Wir können deshalb die Anholzung des Büchleins umso mehr empfehlen, als die früher erschienenen Handbücher veraltet und nur noch zum Theil brauchbar sind, in der vorliegenden Ausgabe aber alle Abänderungen, welche die Städteordnung durch die neuen Gesetze in den letzten Jahren erfahren hat, sorgfältig berücksichtigt worden. Im gleichen Verlage ist auch eine Ausgabe der „Landgemeindeordnung“ mit erläuternden Anmerkungen von C. Zander bearbeitet, zum Preise von 1 Mark erschienen. Wir wünschen auch diesem hübsch ausgestatteten Werke größte Verbreitung.

* **[Personalien]**. Bei der Kammer für Handelsachen in Danzig sind ernannt worden: Der Kaufmann Francis Blair Stoddart, der Kommerzienrat Richard Theodor Damme und der Kaufmann Emil Berenz in Danzig zu Handelsrichtern, sowie der Kaufmann und Stadtrath Archibald Theodor Leonhard York und der Stadtrath Friedrich Wilhelm Albert Kossmak dasselb zu stellvertretenden Handelsrichtern.

— Ernannt: Der Oberlehrer Professor Dr. Ellend

zum Direktor des königlichen Friedrich-Kollegiums in Königsberg, der Gerichts-Referendar Dr. Schön zum Regierungs-Referendar bei der Regierung zu Königsberg, der Post-Inspektor Patchen in Königsberg zum Poststrath, der Postklassirer Wichert zum Postinspektor, der Oberförster Kampmann in Hartigswalde zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Hartigswalde.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

Brune, Lazareth-Verwalt.-Insp. in Danzig, ist zum Lazareth-Ober-Inspektor ernannt. Fröschner, Provinzials-Assistent in Riesenburg, ist nach Polen versetzt.

Altenreuter, Festungsbauwart 2. Kl. in Thorn, ist zum Festungsbauwart 1. Kl. ernannt.

* **[Personalien bei der Militär-Verwaltung]**.

</div

Elbinger Standes-Amt.
Vom 17. September 1891.
Geburten: Tischler Ferdinand Jausch S. — Schlosser Albert Dudek S. — Arbeiter August Schopp S. — Schmid Thadäus Tolsdorf L. — Arbeiter Heinrich Neiber S.

Aufgebote: Eisenhauer Hermann Kremel-Elb. mit Maria Arndt-Elb. — Tischler Friedrich Funk-Elb. mit Elisabeth Bebernick-Elb. — Klempner Oskar Marquardt-Elb. mit Antonie Geroi-Elb. — Tischler Ferdinand Beutel-Elb. mit Auguste Gudjons-Elb. — Arbeiter Gottfried Koll-Elb. mit Maria Stieper-Elb. — Schmid Gustav Gonserowski-Elb. mit Hedwig Böttcher-Pr. Königsdorf. — Arbeiter August Ehler-Kl. Sauer mit Henr. Eggert-Glablantien. **Sterbefälle:** Arbeiterfrau Elisabeth Zeifau, geb. Döll-Alt Terranova 47 J.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 18. September:

Fahrt
nach Federwagen nach Birken.
Ausbahrt präzise 12 $\frac{1}{4}$ Uhr
vom Theater.
Der Vorstand.

Liedertafel.
Sonntag, den 20. Sept. 1891:
Vocal-Concert
in Englisch Brunnen.
Die passiven Mitglieder und deren Familien werden dazu freundlichst eingeladen.
Nichtmitglieder zahlen 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Beginn des Gesanges Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Der Vorstand.

Liederhain!
Samstagabend, den 19. Sept. er., von 8 Uhr Abends ab:
gemütliches Beisammensein der aktiven und passiven Mitglieder mit Familie in Weingrundforst.

Lehrerverein.
Samstagabend, den 19. September, Abends 8 Uhr:
Sitzung im "Goldenen Löwen".
Vortrag: Referat über die Ergänzungen zum Seminarbesuch.
Vereinsangelegenheiten.

R.-V. „Nautilus“.
Sonntag, den 20. Septbr., Nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Abend der n.

Elbing.
Sonntag, den 20. September, Abends 8 Uhr,
im Saale der Bürger-Ressource:
Humoristische Soirée
des mecklenburgischen Rezitators

Hans Sebelin.
Fritz Reuter-Abend.

Zum Vortrag kommen ausgewählte Stücke aus dem reichen Schatz der heiteren Reuter'schen Muse.

Billetvorverkauf in den Conditoreien der Herren Maurizio und Thiem: Nummerirter Platz 50 Pf., unnummer. und Loge 40 Pf. Abends an der Caffe: Nummerirter Platz 75 Pf., unnummer. und Loge 60 Pf.

Zu dem festlichen Jahresabschluss der

Handels- u. Gewerbeschule
für Mädchen

Sonntag, den 20. September er., Vormittags halb zwölf Uhr, in der Aula der Altstädtischen Töchterschule erlaube ich mir hiermit ergebenst einzuladen und bemerke, daß die damit verbündene

Ausstellung
bis Nachmittags 3 Uhr für Federmann geöffnet ist.

Harder,
Prediger.

Tanz-Unterricht
von
J. Jetzmar.

Der Unterricht beginnt am Montag, den 21. d. M., von 7 Uhr ab für Damen, Herren 9 Uhr. Anmeldungen nehme ich täglich von 11 bis 4 Uhr bereitwilligst entgegen.

empfiehlt zu billigsten Preisen

J. J. H. Hauck.

Büchsenmacher, Elbing.

empfiehlt zu billigsten Preisen

G. & J. Müller.

empfiehlt zu billigsten Preisen

L. Wiedenköp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Reinigungsmaß-

sticht zum Verkauf bei **L. Wieden-**

köp.

Mühlen- und Maschinenbauer,

Leichnamstraße Nr. 39.

empfiehlt zu billigsten Preisen

Eine Getreide-Rein

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 218.

Elbing, den 18. September.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

39)

(Schluß.)

Raum hatten die Herren sie verlassen, als die Fürstin Moresku weinend und heftig gestiftet zu ihrer Tochter eilte, um derselben den ganzen Vergang der Sache mitzutheilen; ein eisiger Schauer durchrieselte die junge Frau, hastig winkte sie der Jungfer, sich zu entfernen.

„Mama,“ sagte sie dann tonlos, „ich weiß so genau wie Du selbst, daß Hasso meines ersten Mannes Handschrift falschte — aber wie kommt der Fürst in den Besitz des eingelösten Wechsels?“

„Er hat ihn — entwendet!“

„Und wundert sich nun, daß der Diebstahl entdeckt wird! Ein ehrenhafter Aristokrat; in der That, Mutter, Du bist furchtbar gestraft durch diesen zweiten Gemahl.“

„Aber was soll ich thun, Clemence, es ist ein Uffront, eine Schande! Ich kann nicht in die Residenz zurück, wenn er wie ein gemeiner Dieb im Gefängnis sitzt.“

„Vielste bei uns, Mama.“

„Niemals,“ sie richtete sich zornig auf, „ein Haus, dem die Ehre und Freiheit seiner Gäste nicht heilig ist, verlasse ich sobald es geht. Ich gehe nach Italien.“

Erregt schritt sie im Zimmer umher, die schwere Seidenschlepppe rauschte knisternd hinter ihr drein, ihr Atem feuchte vor Zorn.

„Und mir das! Mir, einer Dame von Rang und Stand! In meinem Beisein durchsuchen sie die Koffer meines Gemahls und lassen mich nicht einmal hinaus! Es ist horrible shoking!“

„Das Gesetz fragt nicht nach konventionellen Formen, Mama, und wenn der Fürst sich ehrlos benahm, — so ist es auch nur billig, daß er so behandelt wird! Herein!“

Es hatte draußen geklopft; auf die Worte der Baronin öffnete sich nun die Thür und der ältere Baron Scherfau stand auf der Schwelle, sehr bleich, sehr erregt.

„Gnädige Ausfine, wir müssen ein Unglück verhindern, kommen Sie rasch! Hasso — hat

einen aherrmaligen Anfall bekommen und ist fort — kein Mensch weiß, wo er sein kann!“

Das war ein Donnerschlag, welcher unvermuthet die junge Frau traf, erbleichend griff sie ans Herz.

„Allmächtiger Himmel,“ flüsterte sie tonlos, „er wird sich ein Leid anthun; ich fühls hier drin in der Brust.“

„Ich habe die Dienerschaft alarmirt. Man sucht ihn im Park.“

„Kommen Sie mit mir in sein Zimmer,“ sagte Clemence nach einer furchtbaren Pause, in der sie ihre Erregung niedergeschlägt, „dort stehen die Gewehre und hängen die Revolver — wir müssen sehen, ob etwas davon fehlt.“

Die Taufglocken erklangen nicht, das Baby lag in seinem weißen Festkleidchen süß schlummernnd in der Wiege und die Amme schüttelte ihr Haupt immer verwunderter. Stunde um Stunde verrann, Mittag war längst vorüber — da schwankte ein dunkler Zug durch den Park.

„Meine arme Ausfine,“ sagte Baron Scherfau mitleidig, als ein Diener ihm schreckensbleich etwas leise meldete, „Sie haben ein schweres Schicksal zu tragen bekommen — sind Sie gefaßt, eine ernste Mittheilung zu vernehmen?“

Clemence sah ihm klar und ernst ins Auge. „Ich bin es,“ antwortete sie leise, „mein Mann ist tot!“

„Ja,“ sagte er erschüttert, „man hat ihn im Teiche gefunden, er ist verunglückt.“

„Lassen Sie mich zu ihm, ich muß ihn sehen.“

„Nicht jetzt, Clemence, sie bringen soeben die Bahre.“

„Doch, ich muß zu ihm. Glauben Sie, daß ich es nicht aushalte? Der Mensch kann alles, was er will. Wollen Sie mich begleiten?“

Langsam schwankte der Zug einher. Vier starke Männer trugen die verhüllte Bahre durch den sonnigen Park. Und wo sie vorbeikamen, da wurde es still. Trauernd neigten Bäume und Blumen das Antlitz, er schlummerte für immer, der bleiche Mann dort unter der dunklen Hülle. Er sah nicht mehr Blumen und Sonnenschein, hörte nicht mehr das Zwitschern der Vögel und das Rauschen der Wellen!

In der Halle des Schlosses stand die Baronin, todtenbleich, hochaufgerichtet, aber

gänzlich gefaßt. Als die Männer mit der Wahrheit näher kamen, schritt sie ihnen, ohne zu wanken, entgegen und zog das Tuch vom Antlitz des Todten zurück.

Er war nicht entstellt, ja ein Zug des Friedens hatte sogar die wilden Leidenschaften verdrängt, welche noch die letzten Minuten Hassos durchtobt.

Ruhig stand die schlanke, vornehme Frauengestalt an der Todtentbühre des Gatten; tief in der Seele empfand sie unendliches Mitleid für ihn und doch wärs ihr zugleich, als sei eine schwere Last von ihrer Seele geglitzen.

Des Bruders Fluch hatte ihn hinabgetrieben in die Tiefe; sein Verbrechen ihn fort und fort gequält, ungeführt, unvergeben.

Endlich atmete sie auf und faltete die Hände als alle Unwesenden ihrem Beispiel gefolgt waren, begann sie mit lauter, weit tönender Stimme ein Vaterunser zu sprechen.

Aller Augen wurden feucht, eine schlichtere und doch zugleich erhebendere Todtentfeier ließ sich nicht denken — trotzdem sie einem Selbstmörder galt. Doch er hatte im finsternen Wahne der Krankheit Hand an sich gelegt, es war keine That klarer, vollbewußter Überlegung gewesen!

"Und nun tragt den gnädigen Herrn in sein Zimmer; ich will dann selbst alles Nähere bestimmen," befahl Clemence ruhig, indem sie sich nach dem Kinderzimmer wandte.

"Wie ruhig sie ist," dachte der ältere Baron, "wie umsichtig sie alles anordnet! Ist das wohl möglich, wenn sie ihn geliebt hat?"

An der Wiege des schlummernden Söhnchens stand nun die Mutter; ihr Auge war feucht, ihr Herz tief bewegt und zärtlich berührte sie das kleine Köpfchen.

"Du bist eine Waise, mein armer Hans Leo," murmelte sie erschüttert, "hast keinen Vater mehr, nur eine Mutter und mußt nun alle Liebe ihr schenken. O, wie beseligend, zu denken, daß dies Kind mich einstmals lieben wird. Hasso, ich will ihn im Gedächtniß an Dich erziehen, er soll ein Scherfau werden, brav und ehrenhaft, wie Großvater und Oheim, kühn und furchtlos wie sein Vater! Gott schütze Dich, mein süßes Kind, mein einziger Trost und Lebensinhalt —"

Und wiederum stand ein Sarg im großen Ahnenraume des Schlosses. Ernst und feierlich neigten sich diese alten Ritter in glänzendem Harnisch, diese buntbefrakten, ordengeschmückten Beamten, die schönen Damen in Seidenroben, brillantenschimmernd, vor dem Sprößling ihres Geschlechtes, der nun auch zu ihnen hinabstieg ins fühlre Grabgewölbe.

Man hatte Baron Hasso seine Marineuniform angelegt, schön und stattlich lag er da, und Clemence, die wie bei ihrem Schwiegervater, nun auch an diesem Sarge wachte, meinte, selbst damals auf dem Waldplateau ihn nicht so gut aussehend gefunden zu haben. Die blaue Glockenblume lag noch auf dem Herzen,

welches nun aufgehört zu schlagen. Er war ihr treu geblieben bis zum Tode, hatte keine Andere geliebt, nachdem er sie gesehen!

Tief auf seufzte die Wittwe! Nun hielt sie schon am dritten Sarge Wache, sah zum dritten Male die Porten des Erbbegräbnisses sich öffnen und schließen!

Was war doch das Leben! Eine Kette von ernsten Pflichten, Sorgen, Kummer und Weh. Nur selten fiel ein Lichtstrahl in diese Dunkelheit, nur dann, wenn das schwache Menschenherz meinte, es nimmermehr ertragen zu können.

"Gott tröste Sie, Frau Baronin," hatte der alte Geistliche gesagt, als er auf die Nachricht von dem entsetzlichen Ereigniß ins Schloß geeilt war. "Er muß wissen, weshalb es so kam. Vielleicht sehen wir kurz-sichtigen Menschen es noch später ein."

"Der arme Hasso hat nun endlich Ruhe gefunden," erwiderte sie klar und gefaßt, "ich bin dem Himmel dankbar dafür, denn hier auf der Erde war er doch nicht glücklich."

"Doch, gnädige Frau. Er lebte nur für Sie und als der Kleine geboren wurde, gling ihm eine neue Lebenssonne auf."

"Hans Leo soll am Sarge des Vaters getauft werden," erwiderte Frau von Scherfau weich, "sein Antlitz soll auf den Todten blicken, wenn Ihre Hand, lieber Herr Pastor, ihm Gottes Segen aufs Haupt legt — es wird ihm eine ernste Mitgabe fürs Leben sein!"

Gott schütze den kleinen Majorats herrn. Er hat eine stille, treue, tapfere Mutter, die ihm helfen, ihn leiten und führen wird auf dem Lebenswege — auch wenn er stell und dornig sein sollte."

"Ich danke Ihnen, Herr Pastor, ja, mit Gottes Hilfe will ich ihm solch eine Mutter werden!"

Es war eine ernste, tief ergreifende Taufhandlung, die da beim matten Scheine der Wachskerzen, unter Palmen und Orangen, am Sarge Baron Hasso's vollzogen wurde. Die Fürstin Morestu, welche nun doch geblieben war, und der alte Baron von Scherfau waren batzen, sie hielten abwechselnd den kleinen, schlummernden Erdembürger, der erst nach vollendeter Ceremonie die ernsten, blauen Augen öffnete und leise lächelte.

"Armes Kind," seufzte die Fürstin, "schon in den ersten Lebensstagen einem — Todten ins Gesicht sehen. O, wie schrecklich!"

"Glücklicher Knabe," sagte feierlich der alte Baron, "wer eine solche Mutter hat, darf nicht den Verlust des Vaters beklagen; er wird ihn in ihr und durch sie das ganze Leben lang besitzen."

Und dann ward der Sarg geschlossen und nach kurzem Gebet hinabgesenkt in die Grust. Den kleinen Hans Leo im Arm blickte Clemence thränenvoll und dennoch still und friedlich ihm nach, bis der letzte Kranz versank; ihre Gedanken flogen zurück zu jenem anderen

Begräbniß, da sie im Uebermaße der Neue und des Schmerzes mit hinabstürzen wollte — o, wie lange war das her! Wie viel Leid und Kummer hatte sie seitdem getragen, bis es nun endlich stille in ihr geworden!

Innig neigte sie sich über den schlummern den Kleinen, leise flüsterten ihre Lippchen: „Entföhnt, befreit von Schuld und Neue. Ich danke Dir, mein treuer Gott!“

Und nun ruhten die beiden Brüder Seite an Seite, sie waren im Tode wieder vereint, der Fluch verlöschte. Denn die treue Mutterhand hatte sie da droben am Throne des Ur-ewigen zusammengeführt und seine starke Rechte ihre Hämpter gesegnet. „Die Liebe hört niemals auf!!!“

Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolf von Österreich.

Der Pariser „Eclair“ veröffentlicht, wie unlängst erwähnt, „die Wahrheit über das Drama von Meyerling“. Es ist dies die Uebersetzung der Schrift, welche die Baronin Helene Beffera wenige Monate nach dem traurvollen Ereignisse in 50 Exemplaren drucken ließ und die in Wien mit Beischlag belegt wurden. „Man dachte“, sagte der „Eclair“, „jede Spur wäre zerstört, man vergaß aber die Abschrift.“ Sie war gemacht worden und erscheint gleichzeitig in der Londoner „Times“ und im Pariser „Eclair“.

Der Anfang ist ziemlich verworren, phrasenhaft. Die Mutter erzählte nach den Geständnissen einer Gesellschafterin und eines Kammermädchen, ferner gestützt auf die Briefe, welche ihre Tochter an eine besorgte Freundin seit dem Beginn ihrer Leidenschaft für den Kronprinzen gerichtet hatte, wie der Roman entstanden war. Daraus geht deutlich hervor, daß das blutjunge Mädchen, fast noch ein Kind, es war, welches die ersten Schritte that, um von dem Thronfolger bemerk't zu werden, und darin von einer vornehmen Dame, Gräfin L . . . (seiner Zeit wurde die Dame Larisch genannt. Red.) unterstützt wurde, die sich nicht scheute, sich dafür bezahlen zu lassen. Die Dame brauchte 25,000 Gulden und veranlaßte ihre junge Freundin, die Summe von dem Kronprinzen zu verlangen, welcher sie seiner Geliebten durch einen Diener schickte, worauf Mary Beffera sie der Gräfin L. durch ihr Kammermädchen einhändigten ließ. Die ganze Rolle der Gräfin erscheint hier im häßlichsten Lichte; vielleicht hat die Mutter sie noch schlechter dargestellt, als sie in Wahrheit war, um die Verirrungen des eigenen Kindes zu entschuldigen. Ueber den Hauptpunkt, das Drama in Meyerling, erfährt man im Grunde nichts Neues; nur sind die Dinge so dargestellt, daß die Beischlagsnahme der Rechtfertigungsschrift, die zugleich eine schwere Anklage gegen hochgestellte Persönlichkeiten enthält, begreiflich erscheint.

Am 5. November 1888 fand das erste Stelldichein zwischen dem Kronprinzen Rudolf und der Baronesse Beffera statt, welche schon seit Monaten für den Thronfolger schwärzte und zur Beruhigung nach England geschickt worden war. Die Gräfin L. führte das junge Mädchen nach der Burg, wo ein alter Diener sie an einem eisernen Pörrchen empfing und sie durch Treppen und dunkle Gänge vor eine Thür führte. Als diese aufging, slog ein schwarzer Vogel dem Mädchen auf den Kopf und eine Stimme rief: „Treten Sie ein, meine Damen!“ Zuerst hatte Kronprinz Rudolf eine kurze Unterredung mit der Gräfin L. Inzwischen sah sich die Baronesse sein Arbeitszimmer an und nahm einen Todtenkopf in die Hand, der neben einem Revolver auf dem Schreibtische lag. Plötzlich trat der Kronprinz ein und nahm ihr den grinsenden Schädel weg.

Die Zusammentünfte fanden nun öfter statt, des Nachmittags oder des Abends von 7 bis 9 Uhr. Um zu dieser Stunde ausgehen zu können, heuchelte Mary Beffera starke Abneigung gegen die Wagner-Musik und blieb angeblich zu Hause, indem Mutter und Schwester den Opern-Beschreibungen beiwohnten. Den 13. Januar zeichnete das Mädchen in ihrem Taschenkalender besonders auffällig an. Als sie nach Hause kam, war sie sehr aufgereg't und sagte zu ihrer Kammerfrau, sie hätte besser gethan, heute nicht nach der Burg zu gehen. Von nun an gehörte sie sich nicht mehr an. Ihrer Vertrauten Hermine schrieb sie: „Wir haben beide den Kopf verloren. Jetzt sind wir ein Herz und eine Seele.“ Am 15. Januar begab sich die Baronesse mit ihrer Gesellschafterin zu einem Juwelier, kaufte eine goldene Zigarettenspitze, auf die sie das Datum „13. Januar“ mit den Worten „Dank dem Geschick“ graviren ließ. Die Gesellschafterin teilte ihr am 26. Januar mit, sie habe die Baronesse Tags zuvor zu einer Wahrsagerin begleiten müssen. Die Wahrsagerin hatte der jungen Besucherin etwas vom baldigen Tode in ihrer Familie, von Selbstmord erzählt.

Am 28. Januar, Vormittags, holte die Gräfin L. das Mädchen ab, um zu dem Juwelier zu gehen. Eine Stunde später kam die Gräfin allein zu der Baronin Beffera zurück und jammerte: „Ich habe sie verloren, sie hat mich verlassen.“ Dabei wies sie einen Zettel vor, den sie in ihrem Wagen gefunden haben wollte und aus dem man schließen konnte, Mary habe sich in der Donau extränkt. Jetzt erst gestand die Gräfin, daß zwischen dem Kronprinzen und Mary ein Verhältniß bestand, und machte sich anheischig, sie wieder aufzufinden. Zunächst gab sie vor, den Polizeipräidenten ins Geheimniß ziehen zu wollen, kam dann aber zurück und erzählte, dieser wolle nichts thun, der Kronprinz sei in Meyerling. Den nächsten Tag verließ Gräfin L. Wien. Nun that die Baronin Beffera selbst Schritte bei dem Polizeipräidenten und dem Grafen Taaffe, der vor Skandal warnte und zur Geduld riet. Am

31. Januar begab sich die Baronin nach der Burg und ließ die Kaiserin um eine Audienz bitten. Hier erfuhr sie aus dem Munde der blässen, schwergebeugten Mutter, daß ihr Rudolf und Baroness Mary eines gewaltsamen Todes gestorben waren. Im Uebermaße ihres Schmerzes stürzte sie hinaus und begab sich zu ihrem Schwager, dem Grafen Stockerau, der sie nach Meierling begleiten wollte. Während der Vorbereitungen zur Abreise kam ein Adjutant des Kaisers und theilte dem Grafen Stockerau mit, Baroness Mary habe sich und ihrem Geliebten einen Gifttrank gemischt. Zugleich riech er der Mutter im Namen des Kaisers, Wien zu meiden. Sie reiste nach Benedig ab, lehrte aber unterwegs wieder um und erfuhr nun, daß Prinz Rudolf und ihre Tochter erschossen gefunden wurden. Der Kaiser ließ ihr ein verriegeltes Käubert zustellen, dessen Adresse von der Hand des Erzherzogs Rudolf geschrieben war. Daselbe enthielt die Abschiedsbriefe Marlys an Mutter, Schwester und Bruder, welche dem Kaiser auf seinen Wunsch zurückgesandt wurden. Darauf ließ er sie der Mutter mit einer Photographie von Meierling wieder zustellen.

Schaurig ist der Abschnitt der Erzählung, in welchem geschildert wird, wie der Oheim des Mädchens, Graf Stockerau, die Leiche abholte. Von dem Bruder der Baronin, Herrn Alexander Baltazzi begleitet, fuhr er nach Meierling, wo er nur mit Mühe Einlaß erlangte. Seit 38 Stunden lag die Leiche auf dem Bett, wo man sie neben derjenigen des Prinzen entdeckt hatte. Die Augen waren aus ihren Höhlen getreten, über ihre Brust hatte sich aus dem halboffenen Munde ein Strom nun geronnenen Blutes ergossen. Die linke Hand hielt noch krampfhaft ein Taschentuch fest. Nach 38 Stunden fand man sie in ein blutbespritztes Zimmer eingeschlossen, die Augen offen, gleichsam auf das Bett hin geworfen, mit hängendem Kopf; denn man hatte nicht einmal den Kopf gestützt. Die Doktoren Auchenhaler und Lobilé reinigten die Leiche und übergaben sie den Verwandten. Vorher aber war festgestellt worden, daß eine Kugel an der Schläfe in den Kopf gedrungen und zum rechten Ohr hinausgekommen war. Allem Anschein nach, hieß es, lag Selbstmord vor. Diese Feststellung war nötig, weil sonst ein Mord vorgelegen hätte und eine Untersuchung über die Identität des Mörders erforderlich gewesen wäre, was einen Skandal verursacht hätte. Graf Stockerau hatte gar nicht die Erlaubnis erhalten, einen Sarg aus Wien mitzubringen, wohl aber die Versicherung, daß er solchen an Ort und Stelle finden würde. Statt dessen mußten die Oheime mit der angekleideten Leiche, die halb in eine Wagenecke gesetzt worden war, um die Mitternachtsstunde nach Heiligenkreuz eine schauerliche Fahrt durch den Wald machen. Unterwegs stieß ein Mann zu dem Fuhrwerk und setzte sich neben den Kutscher auf dem Bock, dem er den Befehl er-

theilte, geraden Wegs nach dem Friedhof zu fahren. Dort stand ein grober Sarg in Bereitschaft, die jugendliche Leiche wurde hineingelegt, und während man ihn vernagelte, schlug es von der Dorfkirche herab Mitternacht. Kein Gebet über dem frischen Grabe, ohne Sang und Kläng war der Sarg eingesenkt worden und erst um neuen Uhr Morgens waltete ein Geistlicher seines Amtes.

In der Schrift folgen sodann Anklagen gegen die rauhe Art, in der man der Mutter es unmöglich mache, ihrem Kinde die letzten Ehren zu erweisen. Schließlich behauptet die Schrift, der Kronprinz müsse schon vor seiner Bekanntschaft mit Marx die „Nichtigkeit des irdischen Glanzes“ erkannt und sich mit Todesgedanken getragen haben. Marx sei ein lebensfrisches Mädchen gewesen.

Wannigfältiges.

— Ein findiger Zeitungsschreiber. Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus Paris: Ein gewisser Déblat, der zum vierten Male das Buchthaus von Polfsh verließ, erfuhr zufällig, daß die Bierbrauer von Paris mit denen der Vororte wegen der verschiedenartigen Besteuerung, denen diese und jene unterworfen sind, im Streite liegen. Er beschloß, diese Spaltung auszunützen und gründete zwei Blätter, die „France commerciale“ und die „Union sociale“. Auf dem einen stand: „Direktor: Herr Duchatel“, auf dem anderen: „Direktor: Herr Vincent“; allein beide Namen stellten nur eine Person, Herrn Déblat vor. An der Spitze der „Union sociale“ war zu lesen: „Gesetzlicher Betrag seitens der Pariser Brauer! Jährlich vier Millionen!“ Natürlich unterstützten die Brauer des Weichbildes das ihre Sache so warm vertretende Blatt reichlich mit Abonnement und Anzeigen. Ein Gleichtes thaten die Pariser Brauer mit der „France Commerciale“. Eine heftige Pressefahrt entspans sich zwischen den beiden Bierzeitungen; „Vincent“ und „Duchatel“ belegten sich darin gegenseitig zur Erbauung ihrer Leser mit den ausgesuchtesten Schimpfnamen und Niemand ahnte, daß Déblat sich selbst angreife, bis die Staatsanwaltschaft, die ein Auge auf den letzteren hatte, das Geheimniß entdeckte. Labiche hätte ein Lustspiel aus der Sache gemacht; das Gericht nahm die Sache aber ernst und verurteilte den Doppeljournalisten zu 5 Jahren Gefängnis und 1000 Francs Geldbuße.

— Das Büllichauer Schöffengericht verurteilte einen Besitzer aus Poemudel zu 20 Pf. Strafe und Tragung der nicht unbedeutenden Kosten, weil derselbe sein Hündchen ohne Fahrkarte mit in das Bahnhofe genommen und unter dem Ueberzieher verborgen hatte. Er war vom Schaffner angezeigt worden und mußte nun statt der 10 Pf., welche die Hundekarte für die befahrene Strecke gefestet hätte, insgesamt 100 Pf. an Strafe, Kosten u. c. bezahlen.